

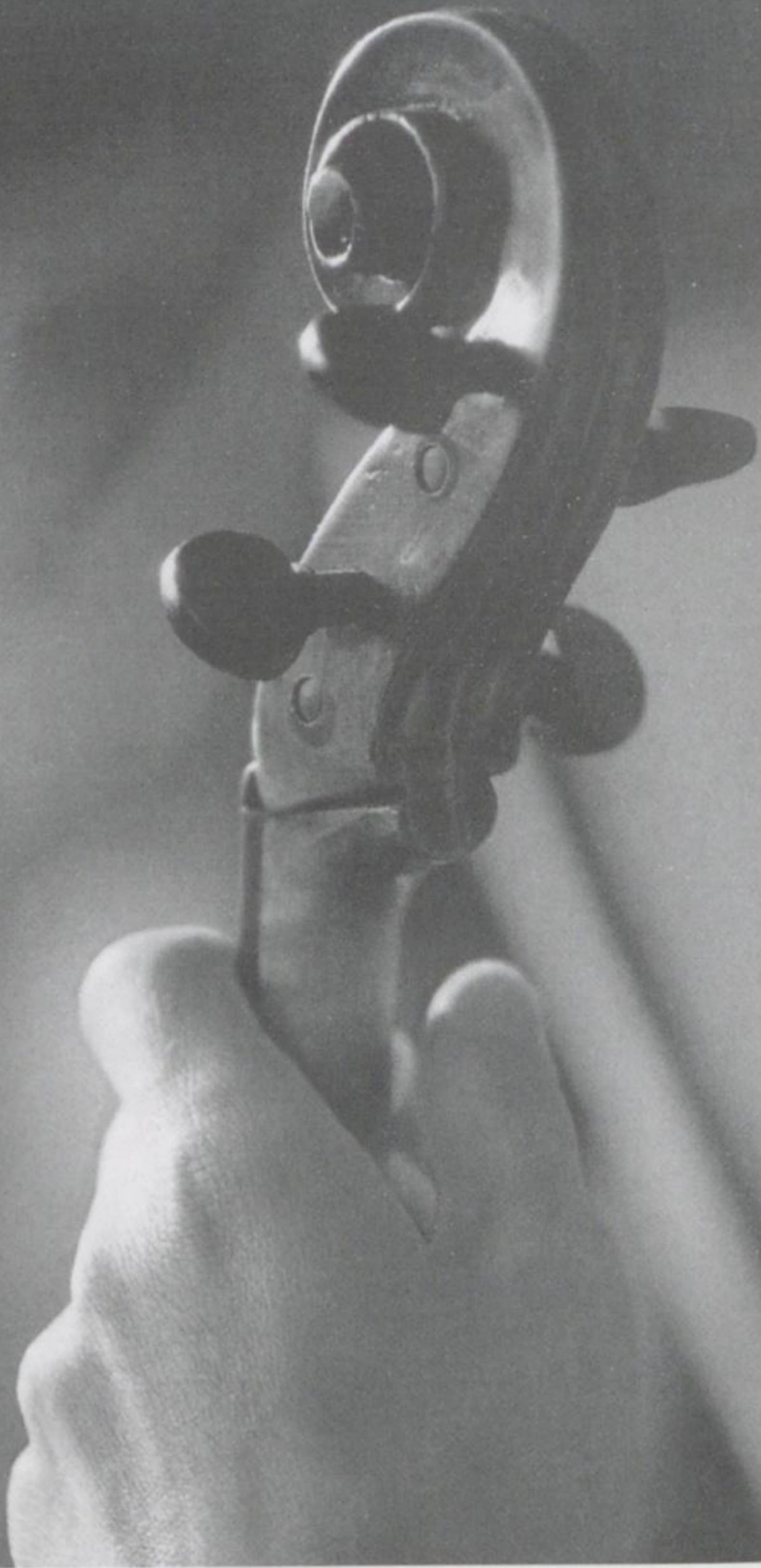
Spielzeit 1999/2000



DRESDNER
PHILHARMONIE

3. Kammerkonzert

**Nur vollkommene Hingabe
schafft Bleibendes.**



Einen unvergeßlichen Abend wünscht

BMW Niederlassung Dresden
Dohnaer Straße



Freude am Fahren

Programm

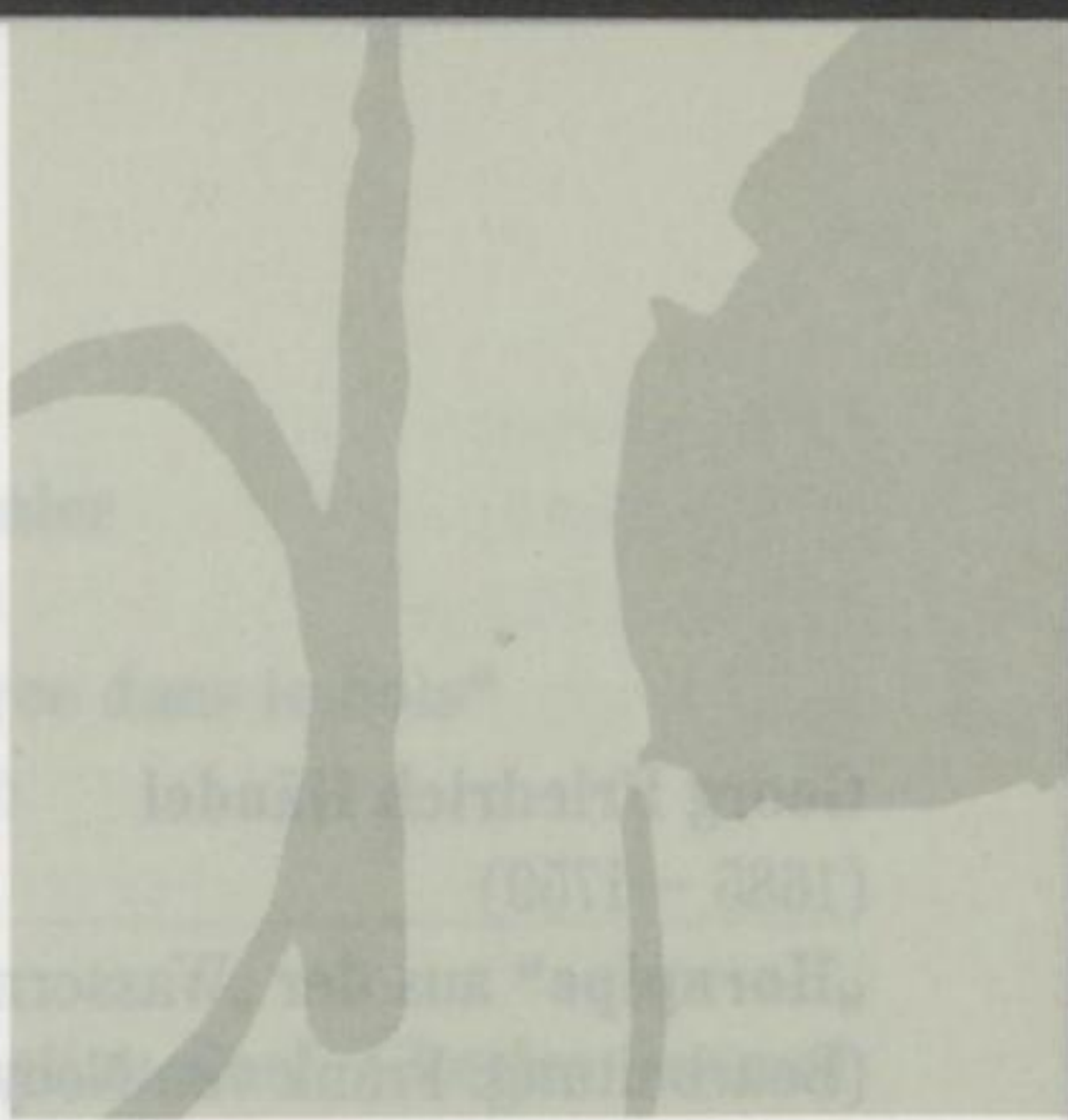
Musik zur Weihnacht

3. Kammerkonzert

19. Dezember 1999, 19.00 Uhr
Schloß Albrechtsberg,
Kronensaal

DRESDNER PHILHARMONIE

Ausführende
Courtois-Posaunenquartett Dresden
Joachim Franke, Alt- und Tenorposaune
Olaf Krumpfer, Alt- und Tenorposaune
Dietmar Pester, Tenorposaune
Frank van Nooy, Baßposaune
und
Nora Koch, Harfe



Programm

Musik zur Weihnacht

Georg Friedrich Händel

(1685 – 1759)

„**Hornpipe**“ aus der „Wassermusik“

(Bearbeitung: Frank van Nooy)

Johann Sebastian Bach

(1685 – 1750)

„**Air**“ aus der Orchestersuite Nr. 3 D-Dur

(Bearbeitung: Frank van Nooy)

Martin Luther

(1483 – 1546)

„**Nun komm, der Heiden Heiland**“

Choral – Zwischenspiel – Choral

Johann Sebastian Bach

(1685 – 1750)

Contrapunctus IX aus der „Kunst der Fuge“

(Bearbeitung: Frank van Nooy)

„**Brich an, du schönes Morgenlicht**“

(Satz: Johann Sebastian Bach)

„**In dulci jubilo**“

(Satz: Michael Praetorius)

Joseph B. de Boismortier

(1691 – 1755)

Sonata à 4 a-Moll

Adagio – Allegro – Largo – Allegro

(Bearbeitung: Thomas Horch)

Marcel Tournier

(1879 – 1951)

„Vers la source dans le bois“

für Harfe solo

Johann Sebastian Bach/Charles Gounod

„Ave Maria“

für Posaune und Harfe

Johann Hermann Schein

(1586 – 1630)

Intrade

für vier Barockposaunen

Samuel Scheidt

(1584 – 1654)

„Gelobt seist du, Jesu Christ“

für vier Barockposaunen

Präludium – Choral I – Variation –

Choral II

„Es ist ein Ros' entsprungen“

(Satz: Michael Praetorius)

für vier Barockposaunen

Orlando di Lasso

(um 1532 – 1594)

Motette

für vier Barockposaunen

Pause

Fried Walter

(1907 – 1995)

Tromboni-Suite

Eröffnung – Turmmusik – Furioso

Camille Saint-Saëns

(1835 – 1921)

„Der Schwan“ – „Der Elefant“

für Posaune und Harfe

aus „Karneval der Tiere“

„Fröhliche Weihnacht überall“

(Volkslied)

Claude Debussy

(1862 – 1918)

„Première Arabesque“

für Harfe solo

Peter Tschaikowski

(1840 – 1893)

Ouvertüre – „Tanz der Zuckerfee“ –

„Tanz der Rohrflöten“ – „Trepak“

aus dem Ballett „Der Nußknacker“

(Bearbeitung: Carl Lenthe und

Frank van Nooy)

Solisten

Mitglieder des
Courtois-Posaunen-
quartetts sind:
Joachim Frank,
Gisela Krüppel,
Dietmar Pöhl,
Frank van Noy.

Das Courtois-Posaunenquartett wurde 1995 von den vier Posaunisten der Dresdner Philharmonie gegründet, die auch heute noch zusammen musizieren. Das Anliegen dieser Musiker ist es, Werke für Posaunenquartett aller Stilepochen auf künstlerisch hohem Niveau zu interpretieren. Neben ihren modernen Instrumenten verwenden sie auch Barockposaunen, um einen höchst interessanten Einblick in die Klangwelt einer längst vergangenen Epoche zu geben und „Alte Musik“ in einer ihr gemäßen Aufführungspraxis zu gestalten. Es handelt sich dabei um Nachbauten von originalen Instrumenten des Pariser Meisters Antoine Courtois, auf dessen Namen sich das Quartett beruft. Diese Instrumente zeichnen sich durch einen samtig-vollen und klaren Klang aus und schaffen einen interessanten Kontrast zu den modernen Posaunen. Nach dem erfolgreichen Debüt im Rahmen der Philharmonischen Kammerkonzerte 1995 auf Schloß Albrechtsberg und zahlreichen Veranstaltungen im Dresdner Raum – u. a. auch in Gemeinsamkeit mit Sängern, Chören oder anderen Musikern – gastierte das Ensemble sowohl in Deutschland als auch im Ausland, so 1995 in Japan und 1996 in Frankreich.

Joachim Franke, in Cottbus geboren und seit 1980 Soloposaunist der Dresdner Philharmonie, erhielt mit zehn Jahren Trompetenunterricht in seiner Heimatstadt. Er kam an die Spezialschule für Musik Dresden (1971 – 1976) und anschließend zum Studium an die Dresdner Musikhochschule. 1980 legte er sein Staatsexamen ab und wurde sogleich bei der Dresdner Philharmonie engagiert.

Olaf Krumpfer, in Berlin geboren und seit 1992 Soloposaunist der Dresdner Philharmonie, erhielt bereits mit vier Jahren ersten Unterricht auf der Posaune und kam über die Spezialschule für Musik Berlin zum Studium an die Berliner Musikhochschule (1978 – 1982). Unmittelbar anschließend leistete er für mehrere Jahre seinen Wehrdienst als Orchestermusiker ab und wurde 1989 Soloposaunist des Rundfunktanzenorchesters Berlin. Von 1990 bis 1996 unterrichtete er mit Lehrauftrag im Fach Posaune an der Berliner Musikhochschule.

Dietmar Pester, in Dresden geboren und seit 1989 stellvertretender Solobaßposaunist der Dresdner Philharmonie, erhielt mit sieben Jahren Violinunterricht, wechselte dann aber zur Posaune. Über die Spezialschule für Musik Dresden kam er an die Dresdner Musikhochschule und legte 1980 sein Staatsexamen ab. Nach einem Engagement als Solobaßposaunist am Theater Görlitz/Zittau und 1984 – 1989 an den Städtischen Bühnen Magdeburg kam er zur Dresdner Philharmonie.

*Mitglieder des
Courtois-Posaunen-
quartetts (v.l.n.r.
Joachim Franke,
Olaf Krumpfer,
Dietmar Pester,
Frank van Nooy)*

Frank van Nooy, in Quedlinburg geboren und seit 1995 Solobaßposaunist der Dresdner Philharmonie, erhielt seinen ersten Posaunenunterricht mit acht Jahren. Sein Weg führte ihn über die Musikschule seiner Heimatstadt und die Spezialschule für Musik Prora (Rügen) als Orchestermusiker zu einem mehrjährigen Wehrdienst, dem sich ein Studium an der Musikhochschule Berlin anschloß. 1986 wurde er als Baßposaunist im Großen Rundfunkorchester Berlin und 1992 bei den Berliner Symphonikern engagiert.





Nora Koch, in Potsdam geboren und seit 1991 Soloharfenistin der Dresdner Philharmonie, erhielt seit dem sechsten Lebensjahr Klavierunterricht und kam über die Kinderklasse der Leipziger Musikhochschule zum Hochschulstudium in Leipzig. Nach Abschluß ihrer Ausbildung vervollkommnete sie sich in Australien und den USA und war für vier Jahre Substitutin im Leipziger Gewandhausorchester. Als 17jährige spielte sie ihr erstes Solokonzert, dem schon bald weitere Solokonzerte mit verschiedenen Orchestern in Deutschland folgten. Seit 1993 wird sie immer wieder zur Aushilfstätigkeit bei den Berliner Philharmonikern, deren Tourneen und Gastpielen (u. a. zu den Salzburger Festspielen) und Schallplattenaufnahmen eingeladen. 1996 erschien ihre erste Solo-CD „Clair de lune – Virtuose Musik für Harfe“ bei Berlin Classics.

Musik zur Weihnacht

Bläsermusik begegnet uns heutzutage immer wieder in einer sehr vielgestaltigen Form, z. B. als Militärmusik, als Zirkusmusik, bei der Volks- oder Tanzmusik oder aber auch als hochkarätige Kunstmusik, gespielt von kleineren oder größeren Formationen bis zum vielstimmigen Blasorchester. Ob nun eine solche Musik in gemischter Besetzung, bestehend aus Holz- und Blechbläsern, oder in gattungsspezifischer Trennung entsteht, bildet sie doch ein außerordentlich charakteristisches Klangkolorit heraus, das sie jederzeit vom reinen Streicherklang deutlich unterscheidet. Diese Färbungen des Bläserklanges entwickeln sich aus der Individualität eines jeden einzelnen Blasinstruments, aus dem zum Bau verwendeten Material ebenso wie aus der herstellungstechnischen Spezifik und der jeweiligen Anblastechnik. Diese Vielgestaltigkeit solcher Instrumente macht den eigentlichen Reiz aus, sie nach unterschiedlichsten Möglichkeiten so im Zusammenspiel zu mischen, daß immerfort andere Klangkombinationen entstehen und ungeahnte Farben aufleuchten können. Das haben sich die Komponisten seit alters her immer wieder zunutze gemacht und zu allen Zeiten – auch außerhalb der orchestralen Klangwelt – eigens für Bläserensembles geschrieben.

Für die Blechblasinstrumente mit ihrem relativ großen Klangvolumen entstand bereits im 15. Jahrhundert ein ganz spezifisches Repertoire, begründet in den eigentlichen Aufgaben, die ihnen gestellt waren. Dazu gehörte beispielsweise das Mitspielen beim Gesang, so in der Motette oder beim Tanz, ebenso das Abblasen vom Turm und der

Umgang bei kirchlichen Festen. Sogar bei der höfischen Tafelmusik ist der Blechbläserklang gewünscht worden, obwohl er sich weitaus mehr für die Musik im Freien oder in großen Räumen eignete. Nach dem Vorbild der mehrhörigen großen Chormusik waren analoge Bläsermusiken entstanden, die schließlich sogar eine eigenständige Entwicklung nehmen konnten.

Das Klangideal begann sich Ende des 17. Jahrhunderts zu ändern. Einige Barocktypen (z. B. Zink, Schalmei, Krummhorn, Pommer) wurden kaum noch, späterhin gar nicht mehr verwendet. Die weicheren Holzblasinstrumente erreichten allmählich – vor allem in der Klassik – einen höheren Stellenwert oder brachten im Zusammenspiel mit den Blechbläsern neue Farben. Im 19. Jahrhundert aber gewannen gerade die Blechblasinstrumente durch die Erfindung der Ventile für Hörner, Trompeten und Tuben neue spieltechnische Möglichkeiten und einen bedeutend erweiterten Tonumfang. In der Kunstmusik hat das Bläserregister der Sinfonie- und Opernorchester (Bruckner,

*„Fürstlicher Aufzug“
mit blasenden
Musikanten in
Verkleidung;
Zeichnung von
Balthasar Kuchler
1609*



Wagner) die neuen Errungenschaften stark genutzt. Die reine Blasmusik hatte inzwischen eine fast ausschließliche Pflege durch die schnell anwachsenden Militärkapellen erfahren. Zusätzlich entstanden zahllose Laienensembles in den europäischen und amerikanischen Ländern und förderten eine eigenständige Blechbläserkultur. Neben der Marschmusik in den militärisch gebundenen Musikkorps entwickelte sich eine ganz spezielle Literatur. Oftmals handelte es sich dabei um Bearbeitungen des älteren Volksgutes (Volks- und Tanzlied, Choral), aber auch von ganzen Sinfoniesätzen oder Operausschnitten. Aus der Tradition der Turmbläser lebte das historische Repertoire wieder auf. Um die Jahrhundertwende schließlich reagierten Komponisten – erst vereinzelt, bald zunehmend mehr – auf den wachsenden Repertoirebedarf, nicht zuletzt auch auf die zunehmende Spielfertigkeit solcher Ensembles. Im Schaffen der Gegenwart wird den unterschiedlichsten Blechbläserformationen auch seitens der Komponisten eine große Aufmerksamkeit gewidmet. Immer wieder bilden sich neue Bläsergruppen – heute allerdings meist aus professionellen Musikern – und machen es sich zur Aufgabe, sowohl den historisch gewachsenen Bläserklang lebendig zu halten (u. a. durch Instrumentennachbau und geeignete Literatur) als auch den modernen Bläserklang zu praktizieren.

So gründeten sich immer wieder neue Ensembles, und jedes Orchester, das etwas auf sich hält, hat seine eigenen Formationen, Bläsergruppen, die in vielgestaltiger Weise Vergangenheit und Gegenwart musikalisch zu verbinden wissen, Freude an ungewöhnlichen Mixturen der Klangfarben

haben und unterschiedlichste Musikstile lustvoll kombinieren.

Ganz im Gegensatz zum biblischen Bericht, daß durch den Posaunenklang die Mauern von Jericho eingestürzt seien, hat sich diese Instrumentenfamilie erst im 14. Jahrhundert entwickelt und war aus der sehr viel älteren Zugtrompete entstanden. Sie gehört seither, in ihrer Grundkonstruktion kaum verändert, zum Standardinstrumentarium. Bereits die alten Meister der Zeit haben sie vielfach eingesetzt, anfangs z. B. im Zusammenspiel mit dem Zink oder der Trompete als Melodieinstrument, aber schon bald auch im reinen Posaunensatz. Denn schon Michael Praetorius beschrieb die kleinste, voll nutzbare Posaune – gemeint ist offenbar eine Alt-, keine Diskantposaune, deren Einsatzmöglichkeiten wiederum sehr begrenzt war – als ein Instrument, auf dem „auch Discant gar wol und natürlich geblasen werden kann“, also Melodien spielbar wären. Selbst Heinrich Schütz hat ebenso wie später Johann Sebastian Bach vierstimmige Posaunensätze geschrieben, also den homogenen Klang einer Instrumentenfamilie bevorzugt. Wichtig war für die alten Meister, daß die Posaune – entgegen anderen Blechblasinstrumenten – einen lückenlosen Tonvorrat hatte und Intonationskorrekturen leicht ausführbar waren. Hinzu kam der warme Klang, bestens geeignet, in Chorwerken die Gesangsstimmen zu verstärken. In der Zeit der Wiener Klassik fanden diese Instrumente weniger Verwendung, bestenfalls für bestimmte klangliche Effekte – seit Gluck ganz im Sinne Monteverdis als Symbol für die Unterwelt/Hölle oder die Sphäre des Übernatürlichen und gleichsam Religiösen (z. B. in Mozarts „Requiem“ oder in einigen seiner Opern, Beethoven u. a. im



*Baß- und Tenor-
posaune neben zwei
Pommern, Querflöte
und Trommel
(Wandgemälde
„Der Pfeiferstuhl“
im alten Nürnberger
Rathaus)*

„Gewitter und Sturm“ – Satz und im „Hirtengesang“ seiner Sechsten) – oder für besondere Musiken (Beethoven komponierte drei „Equale“ – Trauermusikstücke – für Posaunenquartett). Aber nicht erst Gustav Mahler und Nachfolger haben die Bedeutung der Posaune für die Sinfonik erkannt, sondern bereits Franz Schubert hat die Klangmittel dieses Instrumentariums auch für leise Stellen, sowohl für blockhaft-akkordischen Einsatz als auch für solistische Passagen, verwendet (in der „Unvollendeten“ und der „Großen“ C-Dur-Sinfonie). Aber erst seit etwa 1830 zählen Posaunen, zumeist im dreistimmigen Satz, zur Standardbesetzung in fast allen großen Instrumentalwerken. Seither besteht die Instrumentenfamilie aus der Alt-, Tenor- und Baßposaune oder später in der Regel aus zwei Tenor- und einer Baß- bzw. Tenorbaßposaune. Und wenn Hector Berlioz in seiner bis heute gültigen Instrumentationslehre schwärmerisch den großen Ausdrucksbereich der Posaune rühmt, so können wir dem nur beipflichten: „Die Posaune ist das wahre Oberhaupt jener Familie von Blasinstrumenten, welche ich als Epische bezeichne. Sie besitzt im höchsten Grade Adel und Großartigkeit; sie hat alle ernsten und kräftigen Klanglaute erhabener Poesie, von den religiösen, imposanten und ruhigen Akzenten bis zu den tobenden Ausbrüchen einer Orgie“.

Im Jahre 1995 fand sich das „Courtois-Posaunenquartett Dresden“ – aus Mitgliedern der Dresdner Philharmonie bestehend – zusammen. Diese Musiker suchen ihre Literatur in den unterschiedlichen Stilepochen, wollen aber „die Wandlungsfähigkeit der Posaune von der samtigen Zartheit der Barockposaune (Nachbauten alter Instru-

mente) bis hin zur Brillanz der modernen Instrumente des Pariser Meisters Antoine Courtois“ (Porträtheft) demonstrieren und neue Klangdimensionen erlebbar gestalten. So hat sich das uralte Prinzip eines freizügigen Musizierens erhalten. Und wie zu Gabrielis Zeiten nur selten vorgeschrieben wurde, in welcher Besetzung ein Stück zu musizieren sei, so ist es für Blechbläserbesetzungen auch heute noch durchaus üblich, ältere Werke herauszusuchen, die aus klanglichen Gründen adaptiert werden können. Diese legitime Form der Bearbeitung birgt in sich den zusätzlichen Reiz einer neuen Sicht auf das jeweilige Stück. In diesem Konzert hören wir **Musik zur Weihnacht** aus älterer und neuerer Zeit und schlagen damit einen Bogen über vier Jahrhunderte hinweg. Das sind z. B. alte Weisen, die schon von Michael Praetorius oder von Johann Sebastian Bach gesetzt, d. h. bearbeitet wurden, oder Originalkompositionen älterer oder neuerer Meister in neuem klanglichen Gewand.

Immer wieder betonen die vier Posaunisten, daß sie gern andere Musiker in ihre Programme einbeziehen und somit andere Farben hinzugewinnen wollen. So entsteht im heutigen Konzert durch das solistische Zusammenspiel von Posaune und Harfe eine Klangfarbe, wie sie höchst selten zu finden ist, aber dennoch von faszinierendem Reiz sein kann.

Sehen wir also einem Programm entgegen, das sowohl eine feierliche Stimmung aufzubauen vermag, als auch – nicht ohne Augenzwinkern – die Freude am Musizieren übermitteln möchte.



Das besondere Ereignis an den ersten Tagen im neuen Jahrtausend

Sonnabend, den 1. Januar 2000

Sonntag, den 2. Januar 2000

jeweils 15.00 und 19.30 Uhr

Festsaal des Kulturpalastes

Tisch-Konzerte mit Musik von
Johann und Josef Strauß, in Wiener
Manier geleitet von **Wolfgang Hentrich**
als Dirigent und Geiger in Personalunion
mit den Dresdner Tanz-Solisten in der
Choreographie von **Thomas Hartmann**,
moderiert von **Wolfgang Dosch**,
Dresden/Wien

Hier sind die Besucher im Parkett an
Tischen plaziert und genießen zur Musik
ein Glas Wein.

Kartenpreise: 76,-; 68,-; 55,-; 38,- und 31,- DM

Sonderpreise für Abonnenten am 2.1.2000:

64,-; 56,-; 45,-; 30,- und 24,- DM

Informationen und Kartenbestellungen in unserer
Besucherabteilung im Kulturpalast, Eingang Schloß-
straße, 1. Etage, Telefon 03 51/4 86 63 06 und
03 51/4 86 62 86, Fax 03 51/4 86 63 53



Dresdner Philharmoniker – anders

4. Abend in der Komödie Dresden im WTC
Montag, den 17. Januar 2000, 19.30 Uhr

Klassik-Hits und Jazz-Arrangements

mit dem Philharmonischen Jazzorchester
und dem KiToBeF-Swing-Trio
Kilian, Tobias und Benjamin Forster

Kartenverkauf in der Komödie Dresden,
Telefon: 03 51/86 64 10 und in der Besucherabteilung
der Dresdner Philharmonie im Kulturpalast,
Telefon: 03 51/4 86 63 06 (rund um die Uhr)

Vorankündigungen

4. Außerordentliches Konzert und Sonderkonzert Gedenkkonzert für Yehudi Menuhin

Sonnabend,

25.12.1999

19.30 Uhr

AK/J, Freiverkauf

Dirigent

Roderich Kreile

Sonntag, 26.12.1999

Solisten

11.00 Uhr

Martina Rüping, Sopran

AK/V, Freiverkauf

Alexandra Petersamer, Alt

Christian Voigt, Tenor

19.30 Uhr

Peter Lika, Baß

Freiverkauf

Chor

Staatschor Kaunas

Festsaal des

Kulturpalastes

Georg Friedrich Händel

Der Messias – Oratorium (Mozart-Fassung)

4. Kammerkonzert

Sonntag, 5.3.2000

19.00 Uhr

D, Freiverkauf

Johann Sebastian Bach

Triosonate aus „Musikalisches Opfer“ für
Flöte, Violine und Basso continuo; Branden-
burgisches Konzert Nr. 6 B-Dur BWV 1051;
Ouverture h-Moll (Orchestersuite) für Flöte,
Streicher und Basso continuo BWV 1067

Schloß Albrechtsberg

Kronensaal

Ausführende

Dresdner Streichquintett:

Wolfgang Hentrich, Violine

Alexander Teichmann, Violine

Steffen Seifert, Viola

Matthias Bräutigam, Violoncello

Tobias Glöckler, Kontrabaß und

Karin Hofmann, Flöte

Christina Biwank, Viola

Norbert Schuster, Viola da gamba

Thomas Grosche, Viola da gamba

Sabine Bräutigam, Cembalo

Kartenservice

Kartenbestellung rund um die Uhr

Telefon 03 51/4 86 63 06

Telefax 03 51/4 86 63 53

Kartenbestellung per Post

Dresdner Philharmonie, Kulturpalast am
Altmarkt, PSF 120 424, 01005 Dresden

Besucherabteilung

der Dresdner Philharmonie

Kulturpalast, Eingang Schloßstr., 1. Etage

Öffnungszeiten: Montag – Freitag

10.00 – 12.00 Uhr und 13.00 – 18.00 Uhr

Telefon 03 51/4 86 63 06

Telefon 03 51/4 86 62 86

Telefax 03 51/4 86 63 53

Internet: www.dresdnerphilharmonie.de

E-Mail: contact@dresdnerphilharmonie.de

Ton- und Bildaufnahmen während des Konzertes sind
aus urheberrechtlichen Gründen nicht gestattet.

Programmblätter der Dresdner Philharmonie
Spielzeit 1999/2000

Designierter Chefdirigent und Künstlerischer Leiter:
Marek Janowski

Intendant: Dr. Olivier von Winterstein

Erster Gastdirigent: Juri Temirkanow

Ehrendirigent: Prof. Kurt Masur

Text und Redaktion: Klaus Burmeister

Foto-Nachweis: Frank Höhler, Dresden

Satz und Gestaltung:

Kommunikation Schnell GmbH, Heidestraße 21,
01127 Dresden, Telefon: 03 51/85 36 70

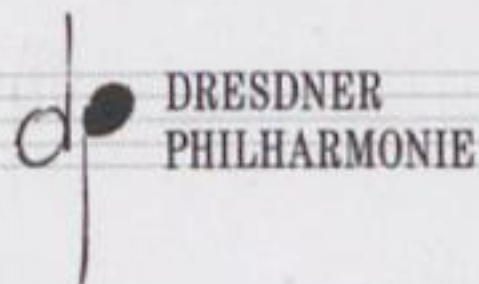
Anzeigenverwaltung:

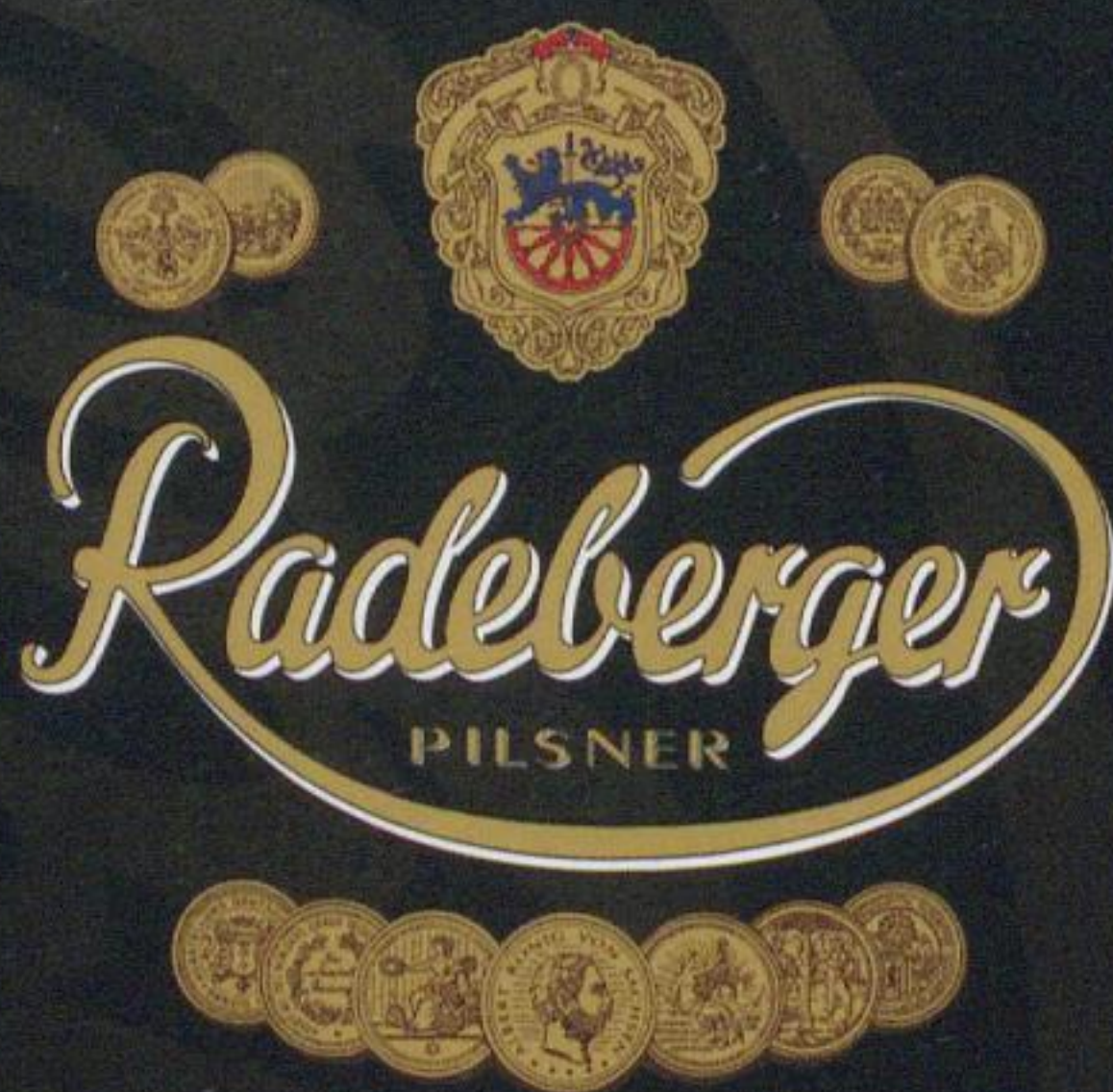
Kommunikation Schnell GmbH, Bernd Ullrich

Telefon: 03 51/8 53 67 13

Druck: Druckerei Vettters, Radeburg

Preis: 2,00 DM





EHEMALS KÖNIGLICH
SÄCHSISCHER HOFLIEFERANT
TAFELGETRÄNK S. M. KÖNIG
FRIEDRICH AUGUST III.
VON SACHSEN